

## Der DGPPN Kongress 2021

Wir freuen uns, dass auch in diesem zweiten durch die Corona Pandemie gekennzeichneten Jahr, der Kongress der „Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde“ (DGPPN) in hybridem Format stattfinden konnte. Vom 24. bis 27.11.2021 wurden in einem vielfältigen Programm die neuesten Erkenntnisse und aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet der psychischen Gesundheit vorgetragen und diskutiert. Zudem gab es auch dieses Jahr wieder ein breites Spektrum an Workshops zur Weiterbildung. Wir – R. Deborah Koßmann und Nicolas Schimmelpfennig (studentische Mitarbeitende des Lehrstuhls für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Uni Greifswald, s. Foto hier mit unserer Kommilitonin Annett Ehrlich) – konnten erfreulicher Weise unter strenger Einhaltung der 2G+ Regel in Präsenz am Kongress teilnehmen. Dabei war die Teilnehmerzahl in Präsenz deutlich geringer als in den letzten Jahren. Dafür war es möglich an vielen Symposien online teilzunehmen. Auch die Fragen konnten durch das nützliche Online-Frage-Tool, gleichwertig gestellt werden. Allerdings mussten leider einige spannende Vorträge in den kleineren Sälen abgesagt werden aufgrund dessen, dass Vortragende nicht anreisen konnten oder nicht genug Teilnehmende da waren (s. hinten).



*Studierende der Universität Greifswald auf der DGPPN. (von links) Annette Ehrlich, Deborah Koßmann und Nicolas Schimmelpfennig*

Unser Lehrstuhl war mit acht Beiträgen auf dem Kongress vertreten:

Beim Symposium „Interdisziplinäre Methodenintegration in den modernen Psychotherapien“ stellten Prof. Thomas Fuchs (Universität Heidelberg), Prof. Eva-Lotta Brakemeier (Universität Greifswald) und Prof. Rainer Matthias Holm-Hadulla (Universität Heidelberg) psychotherapeutische Methodenintegration aus unterschiedlichen Perspektiven vor. Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier führte als Vertreterin der Verhaltenstherapie in das Thema durch eine kurze historische Einbettung samt Versuch einer Begriffsklärung ein. Dabei betonte sie, dass gelebte integrative Praxis sich stets der wissenschaftlichen Untersuchung unterziehen sollte und führte anhand von mehreren Beispielen (u.a. Research Informed Psychotherapy; CBASPersonalized) aus, wie sich evidenzbasiert und integrativ eine personalisierte Psychotherapie entwickeln lässt. Nach einer Diskussion der Pro- und Kontraargumente einer derart gedachten Methodenintegration visionierte sie in ihrem Fazit, in Zukunft nicht mehr psychotherapeutische Entwicklungen als „Wellen“ der

(Verhaltens)Therapie zu bezeichnen, sondern - metaphorisch gesprochen - eher einen integrativen Ozean der Psychotherapiemethoden anzustreben.

Auch im Symposium „Ein Plädoyer für negative Gefühle: Neid, Eifersucht und Wut“, welches Frau Prof. Brakemeier gemeinsam mit Prof. Ulrich Schweiger (Universität Lübeck) und Prof. Hans-Ludwig Kröber (Charité Berlin) gestaltete, lieferte Frau Prof. Brakemeier ein begeisterndes Plädoyer für die Rechtschaffenheit der oft geächteten Emotion Wut. Anhand



*Ein Plädoyer für negative Gefühle: Prof. Ulrich Schweiger und Prof. Eva-Lotta Brakemeier*

aktueller Berichte über „Corona-Wut“ beschrieb Sie die wichtigen Funktionen von Wut in der sozialen Kommunikation, wobei sie die „gesunde funktionale Wut“ unterschied von unkontrollierter Wut (im Kiesler Kreis: feindselig-dominant) und jahrelang angestauter Wut (im Kiesler-Kreis: feindselig-unterwürfig). Unterfüttert durch ein praxisnahes Video aus einer Psychotherapie demonstrierte sie, wie therapeutisch einem Patienten geholfen werden kann, mit seiner unkontrollierten Wut funktional umgehen zu lernen. Abschließend stellte sie den produktiven Wert der Wut für die Gesellschaft als wertvolles Signal für Ungerechtigkeit und als motivierende Emotion heraus, die es zu nutzen gilt. Ganz nach A. Gandhi: „Nutze Deine Wut weise. Lass sie Dir helfen, den Weg der Liebe und Wahrheit zu finden.“

Zudem wurden im Symposium „Im Dschungel der Psychotherapiemethoden“ von den Expert\*innen Prof. Eva-Lotta Brakemeier, Jakob Scheunemann (Universität Hamburg in Vertretung für Frau Prof. Lena Jelinek) und Dr. Bastian Willenborg (Leiter der Oberbergklinik Berlin/Brandenburg) Einblicke in drei moderne psychotherapeutische Methoden gegeben. Hierbei stellte Frau Prof. Brakemeier die Well-Being Therapy (WBT) vor. Die WBT ist eine Methode, die Giovanni Fava im psychiatrischen Setting für Patient\*innen entwickelt hat, die nicht die Remission erreichen oder mit Rückfällen erneut vorstellig werden. Die WBT verfolgt das Ziel, langfristig ein ausgewogenes Wohlbefinden herzustellen und somit Rückfällen vorzubeugen, wobei kognitiv-verhaltenstherapeutische Strategien auf Basis einer philosophisch-existentialen Basis genutzt werden. Eingesetzt wird die WBT im Rahmen eines sequentiellen Programms als Hilfe zur Selbsthilfe. Prof. Brakemeier unterstrich, dass die WBT sich insbesondere auch als Kurzzeitintervention im Kontext der Corona-Pandemie eignet, da psychisch Belastete lernen können, dass positive Gefühle nicht das Ergebnis äußerer Einflüsse sind, sondern dass sie selbst auf diese einzuwirken können.

In „Die interpersonelle Perspektive der Depression: Wie beeinflussen negative Beziehungserfahrungen die Entstehung und den Verlauf chronischer Depressionen?“ stellten Barbara Barton (Universität München), Dr. Anne Guhn (Charité Berlin), Dr. Matthias Reinhard (Universitätsmedizin München) und Prof. Eva-Lotta Brakemeier die zentrale Rolle zwischenmenschlicher Probleme für die persistierende depressiver Störungen (PDS) dar. Da viele Patient\*innen neben PDS auch an weiteren behandlungsrelevanten Diagnosen leiden, stellte Frau Prof. Brakemeier die innovative Therapiemethode CBASPersonalized vor. Hierbei fokussierte sie auf Ergebnisse zur Umsetzbarkeit und Effektivität dieser individualisierten Methode.

Ein Highlight des Kongresses waren die Live-Rollenspiele, bei denen die Bewältigung schwieriger Therapiesituationen mithilfe von 4 modernen Therapiemethoden vorgestellt wurde. Die Zuschauer lernten im ersten Teil den Patienten Sascha Krüger (dargestellt durch den Schauspieler und Psychiater Dr. Christian Banzhaf) kennen, der für die Therapierenden durch sein vermeidendes Verhalten eine große Herausforderung darstellte. Auch im zweiten Teil machte es Christian Banzhaf den Therapierenden als aggressiver Patient Tilo Kempf nicht leicht. Wie man diese Situationen meistert, demonstrierten Prof. Svenja Taubner (Universität Heidelberg) durch die Mentalisierungsbasierte Therapie, Dr. Eckhard Roediger (Institut für Schematherapie-Frankfurt am Main) anhand der Schematherapie, Florian Leihener (AWP Zürich) durch die Dialektisch-behaviorale Therapie und Prof. Eva-Lotta Brakemeier anhand von CBASP. So konnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Therapiemethoden hautnah und plastisch beobachtet werden.



*Teilnehmende des Live-Rollenspiels: (von links) Dr. Eckhard Roediger, Prof. Svenja Taubner, Prof. Eva-Lotta Brakemeier, Dr. Christian Banzhaf und Florian Leihener*



*Prof. Julia Anna Glombievsky (links) und Prof. Eva-Lotta Brakemeier (rechts) vor dem Messegebäude*

Psychologische Psychotherapie (ZPP) entwickelte Monitoringsystem zur Überwachung des Therapiefortschrittes aufgebaut ist und wie man es nutzen kann, um die individualisierte Psychotherapie evidenzbasiert zu unterstützen.

Im Symposium „Innovative praxisorientierte und evidenzbasierte Psychotherapieforschung: bridging the gap“ stellten Prof. Julia Anna Glombievsky (Universität Koblenz-Landau), Prof. Julian Rubel (Universität Gießen), Dr. Tim Kaiser (Universität Greifswald) und Prof. Wolfgang Lutz (Universität Trier) dar, wie die Forschung in die Praxis integriert und genutzt werden kann. Dr. Tim Kaiser, den wir auch schon aus der Lehre als Experte für moderne wissenschaftliche Methoden kennen, präsentierte hierbei, wie das hier am Zentrum für

